

## **Ansprache zum 1. August 2016, Oberhallau**

Martina Munz, Nationalrätin

### **„Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen“**

Liebe Oberhallauerinnen und Oberhallauer

Liebe Gäste

Liebe Festgemeinschaft

Es freut mich, dass ich im Nachbardorf, die Ansprache zu dieser 1. August-Feier halten darf. Als sozialdemokratische Politikerin ist das für mich nicht selbstverständlich. Herzlichen Dank also, dass ich dieses Jahr mit Ihnen an diesem friedlichen Ort feiern darf. Mit „friedlichem Ort“ meine ich nicht nur den liebevoll hergerichteten Berghof, die versammelte Oberhallauer Dorfgemeinschaft, die musikalische Umrahmung durch den gemischten Chor; ich meine „mit friedlichem Ort“ ganz generell unsere heile Welt hier, in der wir alle leben dürfen.

Der 1. August ist für uns der Tag, an dem wir mit Schweizerkreuz, Kantonswappen, Lampion, Ansprachen, Landeshymne, Feuerwerk, Servelat und Oberhallauer Wein unsere Verbundenheit zur Schweiz zeigen. Wir freuen uns über unsere gelebte Demokratie. Auch sozial Schwächere, Pflegebedürftige, Behinderte und Randständige dürfen bei uns ein würdiges Leben führen. Dafür bin ich unserem Land, unserer Gemeinschaft unendlich dankbar. Das wollen wir auch heute wieder feiern.

### **„Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl des Schwachen“**

Liebe Festgemeinde, das ist kein Satz aus einem sozialdemokratischen Manifest. Das ist ein Leitsatz aus der Präambel unserer Bundesverfassung. Er ist gleichzeitig ein Leitsatz für meine Gedanken zum 1. August.

Heute wird mir einmal mehr bewusst, wie stark der **Zusammenhalt der Oberhallauer Dorfgemeinschaft** ist. Eine so kleine Gemeinde und trotzdem so viel Leute haben den Weg auf den Berghof gefunden! Da kann ich nur sagen - Hut ab! Dieser Dorfgemeinschaft ist es auch zu verdanken, dass so ein Grossanlass wie das Bergrennen Jahr für Jahr gestemmt werden kann. Das Bergrennen gibt es seit 1923, also seit bald einem ganzen Jahrhundert. Das ist eine gewaltige Leistung für Oberhallau. Solche Dorfgemeinschaften sind der Kern unserer Demokratie. Sie müssen gepflegt und erhalten bleiben, erst recht wenn die Klettgauer Gemeinden in Zukunft enger zusammenrücken.

Die demokratischen Werte werden in Oberhallau hochgehalten, das war auch früher so. Für die Schaffhauser Obrigkeit war das nicht immer einfach. Schon 1750 waren offenbar nicht alle Gemeindemitglieder mit einem Neubau der Kirche einverstanden. Ein gewisser Melchior Schaad hatte sich an einer tumultartigen Gemeindeversammlung gegen die Obrigkeit höchst beleidigend geäussert. Der Aufmüpfigen wurde daraufhin vom Rat nach Schaffhausen zitiert. Demokratie ist nicht immer gradlinig – früher nicht und heute nicht. Oberhallau ist noch heute beim Kanton als eigenwillig bekannt. Oberhallau bleibt ein spezieller Fleck in unserem Kanton und das macht Oberhallau liebenswert.

Meinungsvielfalt und kritische Auseinandersetzungen sind wichtige Elemente der Politik und gehören zu einer echten Demokratie. Zurzeit zeigt uns die **Türkei** auf erschreckende Art, wie sie mit der Meinungsfreiheit umgeht. Unter dem Deckmantel der Demokratie werden Andersdenkende systematisch ausschaltet und verfolgt. Erdogan wird sogar von seinen Anhängern als Held der Demokratie gefeiert. Dieses Zerrbild von Demokratie ist für uns fast nicht auszuhalten. Demokratie braucht den Diskurs. Ohne die kritischen

Stimmen werden die entscheidenden Fragen nicht mehr gestellt. Je länger ich in der Politik mitarbeite, desto klarer wird mir, dass nicht die Lösung für ein Problem entscheidend ist – entscheidend ist, dass die Lösung gemeinsam gefunden und akzeptiert wird.

Zurzeit beschäftigen uns **Terroranschläge** und Amokläufe. Fast jeden Tag eine neue Schreckensmeldung! Das macht Angst! Die Schweiz ist zwar noch weitgehend verschont von solchen Attentaten, aber wie lange noch? Angst ist in der Politik in der Regel ein schlechter Ratgeber. Angst führt zu mehr Kontrollen, mehr Überwachung und Abschottung. Kurzfristig können solche Massnahmen zwar helfen, langfristig führen sie aber zu Freiheitsverlust. Das dürfen wir nicht zulassen. Wir dürfen uns die Freiheit nicht nehmen lassen durch Angst und Angstmacherei! Der Schlüssel zu dieser Freiheit liegt in unserem Leitsatz:

### **„Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl des Schwachen“**

Jeder Mensch braucht eine Perspektive. Menschen ohne Perspektive haben nichts zu verlieren. Sie sind anfällig für radikale Ideologien und können gefährlich werden, als Terroristen oder Amokläufer. In unserem Land geht es allen gut, auch den Schwachen. Das gute Bildungssystem ist für alle zugänglich und gibt allen eine Perspektive.

Hohes Bildungsniveau gehört zu unseren Trümpfen, genau wie **Perfektion, Leistungsfähigkeit und Innovationsstärke**. Diese Eigenschaften zeichnen auch die grösste Oberhallauer Erfolgsgeschichte aus. Wissen sie von welcher Erfolgsgeschichte ich spreche? Nein, ich meine nicht den Oberhallauer Wein, ich meine das geniale Patent Ochsner! Ja – ich spreche vom guten, alten Ochsnerkübel.

Das Patent hat in der Schweizer Abfallbewirtschaftung neue Standards gesetzt hat. Für die Jüngeren bedeutet Patent Ochsner Popmusik - übrigens übernächsten Samstag bei Stars in Town in Schaffhausen zu hören. Den Älteren ist das „**Patent Ochsner**“ als Güterkübel ein Begriff. Der Blechkübel mit dem Aufdruck „Patent Ochsner“ gehört zu meiner Kindheit. Organisierte Sauberkeit mit Ursprung in Oberhallau – jeweils freitags vor dem Haus, fein säuberlich ausgekleidet mit der NZZ.

Wie froh wären wir doch heute wieder über einen Jakob Ochsner, der für die Nagra das **Atommüll-Problem** in den Griff bekäme! Deckel auf – Deckel zu – aus den Augen aus dem Sinn. So einfach ist das leider nicht. Das Patent Ochsner für Atommüll liegt noch in weiter Ferne.

Dieser geniale Jakob Ochsner aus Oberhallau ist vor rund 150 Jahren geboren. Sein Weg führte auf Amerika, bevor er in Zürich mit dem Patent Ochsner einen neuen Güsel-Standard setzte. Über die Gründe, warum Jakob Ochsner nach Amerika ausgewandert ist, habe ich in den historischen Dokumenten leider nichts gefunden. Vielleicht weiss heute jemand unter Ihnen mehr über die Hintergründe. Allerdings nehme ich nicht an, dass Jakob Ochsner aus Freude am Reisen, aus Neugier und Weltoffenheit Oberhallau verlassen hatte. Hungersnöte und Armut plagten damals unser Land. 1853 verhungerten in Schaffhausen 150 Menschen. Jakob Ochsner wurde in diese Zeit hinein geboren. In der Oberhallauer Dorfchronik sind dieser **Auswanderungszeit** nur wenige Seiten gewidmet. Das Dorf zählte damals rund 800 Einwohnerinnen und Einwohner, fast die Hälfte wanderte damals aus. Sie hießen Schaad, Enderli, Auer, Baumann und eben Ochsner. Es waren Handwerker, Schulmeister aber auch Kleinkriminelle „wo öppis poosget händ“. Das Dorf Oberhallau hat sich bezüglich Bevölkerungszahl von diesem Exodus nie mehr erholt. Im ganzen Kanton Schaffhausen gab es im 19. Jahrhundert viel Hunger und Elend. Arbeitslosigkeit, Kindersterben, Hunger, Armut – was blieb Anderes als auszuwandern? Ein Verzweiflungsakt. Wer auswanderte erhielt von der Gemeinde ein kleines Reisegeld, dafür wurde das Heimatrecht weggenommen. Ausgewanderte durften nicht mehr zurückkehren. Man war froh über jeden und jede der ging und kümmerte sich nicht mehr um sie.

Unsere eigene Geschichte von damals ist fast ein **Spiegelbild** der heutigen Zeit. Die Überfahrt nach Amerika war gefährlich. Seuchen wüteten auf den Schiffen und wie heute

waren viele Schiffe nicht seetauglich. Nur wenige haben es geschafft und kehrten mit guten Ideen und etwas Geld in den Taschen zurück – so einer war vermutlich Jakob Ochsner. Doch damals wie heute bleiben solche Erfolgsgeschichten die Ausnahme.

In wenigen Jahrzehnten wandelte sich unser Land vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland. Schon bald sammelten die italienischen Gastarbeiter - auf dem Güselauto nach Patent Ochsner - für uns den Abfall ein. Ihre Familien haben sie über Monate nicht gesehen, damit sie hier in der Schweiz arbeiten konnten.

Heute leben wir als reiches, glückliches Volk auf dem gleichen Flecken Erde. Nur wenige Jahrzehnte sind vergangen seit Armut, Hungersnöte und Arbeitslosigkeit unser Land im Griff hatte. Ist es Zufall oder Glück, dass wir nicht vor 150 Jahren geboren wurden? Ich bin meinem Schicksal dankbar, dass ich heute und hier leben darf! Ich fühle mich diesem Glück aber auch verpflichtet.

### **„Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl des Schwachen“.**

Diese Einsicht müsste weltweit Schule machen. Weltweit sind so viele Menschen auf der Flucht wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Die allermeisten dieser Menschen würden, lieber in ihrer Heimat bleiben, genau wie damals die Schweizer Auswanderer. Doch ohne Perspektive bleibt Flucht ihre einzige Hoffnung.

Jeder Mensch braucht eine Perspektive – und zwar in seiner Heimat. Eine **Milliarde Menschen hungern** weltweit. Sie alle suchen für sich und ihre Kinder eine Lebensperspektive. Doch die Ausbeutung der Entwicklungsländer und die Finanzabflüsse sind gewaltig. Sie werden aktuell auf jährlich rund tausend Milliarden Dollar geschätzt – eine eins mit 12 Nullen - der achtfache Betrag der weltweiten Entwicklungsgelder. Zum Die Rohstoffe werden von den Industrienationen hemmungslos ausgebeutet und die Erträge werden über schnelle Börsengewinne vergoldet. Es scheint – und die Bilder in den Medien sind Beweis genug - als ob die Flüchtlinge ihren Rohstoffen hinterherreisen würden.

### **„Den Fünfer und das Weggli“ – gibt es nicht.**

Wir alle, jede und jeder Einzelne von uns kann nur schon mit seinem Konsumverhalten darauf hinwirken, dass faire Löhne, Umwelt- und Sozialstandards durchgesetzt werden. Das gibt den Menschen in ihren Heimatländern eine Perspektive.

Das und noch viel mehr können wir tun, um diese Schwachen auf dieser Welt zu stärken. Diese Solidarität stärkt schlussendlich auch uns und ermöglicht uns allen ein gutes Leben.

### **„Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl des Schwachen“.**

Oder mit den Worten von Mani Matter:

„Dene wos guet geit giengs besser,  
wenns dene besser gieng wos weniger guet geit,  
was aber nid geit  
ohne dass dene weniger guet geit  
wos guet geit.“  
... und so weiter, sie kennen den Text sicher!

Wir stehen vor grossen **Herausforderungen**. Aussenpolitisch muss die Masseneinwanderungsinitiative umgesetzt werden in einem europäischen Umfeld, das durch den Brexit ein Stück weit destabilisiert ist. Die Wirtschaft fordert die Erhaltung der Bilateralen, die Forschung will ihren Spitzenplatz mit dem Abkommen Horizon2020

erhalten. Bauern, Grenzkantone und das Gesundheitswesen fordern bei Kontingentslösungen Ausnahmen. Innenpolitisch müssen wir für eine Sicherung der Altersversorgung, eine zahlbare Pflegefinanzierung und für Vereinbarkeit von Beruf und Familie besorgt sein. Um uns herum ist die Stimmung durch Terrormeldungen angeheizt.

Die berühmten drei Worte von Angela Merkel „**Wir schaffen das!**“ oder von Barack Obama „**Yes we can!**“ sind zu einfach und werden – so formuliert - der Weltlage nicht gerecht.

**Politische Schadenfreude** ist aber absolut fehl am Platz. Auch wir sind Teil dieser Welt und können uns nicht als Insel abschotten. Wir sind angewiesen auf eine stabile Europäische Union, auf wirtschaftlichen und politischen Frieden. Politische, wirtschaftliche und militärische Unruhen ziehen auch uns im Strudel mit hinunter.

„**Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl des Schwachen**“.

Diese Grundwerte sind in der **Präambel** der Schweizer Bundesverfassung festgehalten.

Vielleicht werfen auch Sie wieder einmal einen Blick in die Bundesverfassung und entdecken, in welchem Geist von Solidarität und Rücksichtnahme unsere Bundesverfassung geschrieben wurde.

Mir bleibt noch ein **herzlicher Dank** an alle, die die heutige Erst-August-Feier ermöglicht haben. Dem Gemischten Chor danke ich für die musikalische Umrahmung, der Familie Wegmann für die wunderbare Atmosphäre hier oben auf dem Berghof und allen freiwilligen Helferinnen und Helfern.

**Geniessen** Sie den gemeinsamen Abend, pflegen Sie weiterhin die starke **Dorfgemeinschaft von Oberhallau**, freuen Sie sich, dass wir auf diesem Fleck Erde leben dürfen.

Herzlichen Dank!